

Prater

Hutschenschleuderer üben Schulterchluss

Die seit Langem zerstrittenen Prater-Unternehmer haben die EURO-Verluste überwunden und sind versöhnt.

VON MICHAEL BERGER

Still und leise hat man sich zusammengerauft. Die Stadt Wien, vertreten durch die Prater Service GmbH und die Hutschenschleuderer können wieder miteinander.

Beim KURIER-Gespräch im Schweizerhaus – quasi auf neutralem Boden – wurden Ziele und Wünsche von Europas ältestem Vergnügungspark abgesteckt. Die Situation im Wurstelprater ist nicht gerade einfach. Denn die Stadt vermietet die Grundstücke zu moderaten Preisen,

die Prater-Unternehmer investieren Millionen in ihre Attraktionen. Jede Gruppe wollte das Sagen haben.

Alexander Meyer-Hiestand, Geschäftsführer des Praterverbandes, bringt den Status quo auf den Punkt: „Die Wunden der jahrelangen Streitereien sind verbunden. Es macht keinen Sinn, wenn wir uns die Schädel einschlagen.“

Disney-Welt Prompt erntete er ein Nicken von Christian Rötzer, verantwortlicher Geschäftsführer der Prater Service GmbH für Finanzen und Marketing. Prater-Präsidentin Eva Sittler, als Traditionalistin bekannt, skizzierte sofort die Marschrichtung: „Eine Disney-Welt lassen wir aus uns nicht machen. Wir sind aber bereit zu investieren.“

2010 kommen vier neue Fahrgeschäfte. Gesamtkosten acht Millionen Euro.

Zum Vergleich: Heuer wurden matte vier Millionen investiert. Die geplanten Attraktionen sind Top-Secret. Eine Bahn aber soll Adrenalin-Junkies aus ganz Europa anlocken. Meyer-Hiestand: „Klotzen satt kleckern.“

Verraten wurde die positive Bilanz für 2009. Etwa 2,6 Millionen Besucher pilgerten in den Wurstelprater. Um 75.000 zahlende Gäste mehr als 2007. Das Vorjahr mit der Fußball-EURO bezeichnen die Praterunternehmer als „Seuchenjahr“. Sogar Hanni Kolarik, Chefin im Schweizerhaus, bestätigt: „Die Stammgäste blieben aus. Das Geschäft war für uns alle miserabel.“

Gemeinsam will man jetzt ein Marketing-Konzept erarbeiten. „In Brünn, Prag oder Bratislava weiß man gar nicht, ob es uns noch gibt. Das gehört geändert“, sind sich Rötzer und Meyer-Hiestand einig. Sogar der Name Wurstelprater ist nicht mehr unantastbar. Weiterer Ansatz: Topstars des Pop könnten im Prater auftreten. „Wenn Shakira hier spielt, geht die Post ab“, orakelt Meyer-Hiestand.

Häupl soll kommen Obwohl die Stadt mit 60 Millionen Steuergeld den Riesenradplatz errichten ließ, wünscht sich Präsidentin Sittler mehr politische Loyalität: „Stadtfürst Häupl sollte sich einmal bei uns blicken lassen. Er soll sich zum Prater bekennen.“ Die Besucher tun das. Eine in Ausarbeitung befindliche Studie bestätigt einen hohen Zufriedenheitsgrad. Knapp 90 Prozent der Gäste wollen wiederkommen.

Heute Abend wird im Schweizerhaus der Saisonklang gefeiert. Für Aufbruchsstimmung ist gesorgt.

INTERNET
www.prater.at

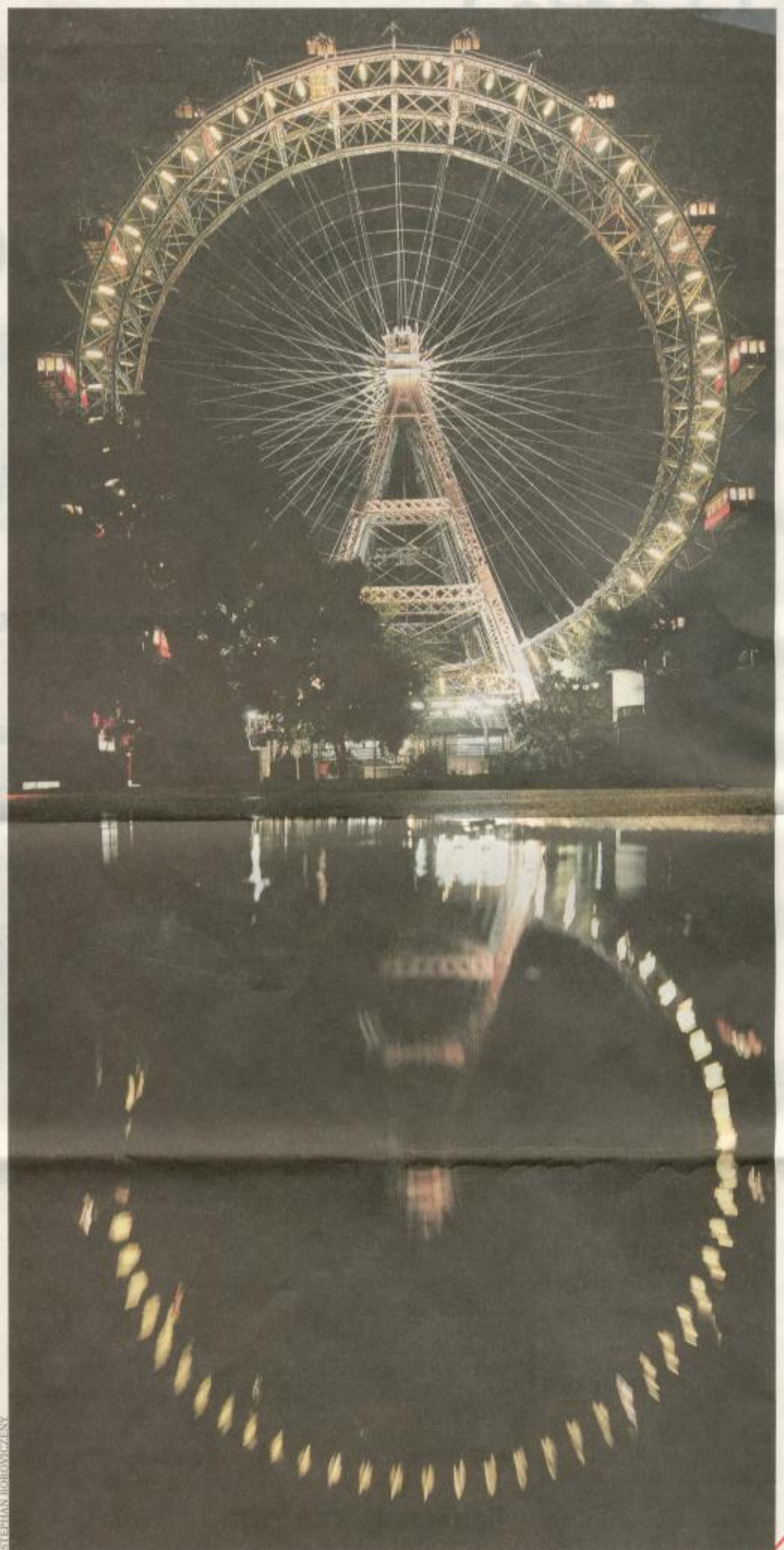


Streit beigelegt: Kolarik, Meyer-Hiestand, Sittler, Rötzer (v. li.)

Für das Volk: Von Josef II. geöffnet

Geschichte Kaiser Josef II. öffnete 1766 das kaiserliche Jagdrevier für die Wiener. 1873 fand im Prater die Weltausstellung statt. 1895 wurde das Vergnügungsareal „Venedig in Wien“ errichtet, 1897 das Riesenrad. Durch Bombentreffer zerstört, wurde der Prater ab 1945 wieder aufgebaut.

Wurstelprater 250 Attraktionen von etwa 70 Unternehmern unterhalten das Publikum. Alt-eingesessene Familien dominieren das Geschäft. 2006 erteilte die Stadt den Auftrag zur Neugestaltung des Riesenradplatzes. Im Sommer 2008 wurde er fertig. Das umstrittene Projekt wurde zum Millionen-Desaster.



Im Zeichen des Riesenrads: Im Jahr nach der EURO kamen die Stammgäste zurück, der Prater florierte